



Schützen oder schleifen? Der Haupttrakt des Erweiterungsbaus an der Sitalstraße mit verglastem Eingangserker. Es war die erste Münchner Volksschule, für die ein Wettbewerb stattfand.

## Plötzlich Denkmal

Die CSU im Rathaus fordert eine Neubewertung der Abrisspläne an der Freimann Sitalischule, nachdem auch der Erweiterungsbau aus den Fünfzigerjahren für erhaltenswert erklärt wurde. Das Bildungsreferat stuft das Projekt jedoch als wichtig ein, da die Schülerzahlen steigen sollen

VON STEFAN MÜHLEISEN

**Freimann** – Ein bisher als dringend eingestuft Schulneubau im Münchner Norden steht plötzlich auf der Kippe: Nachdem das Landesamt für Denkmalpflege im Sommer den Rest des bestehenden Mittelschulensembles an der Sitalstraße in die Denkmalliste aufgenommen hat, fordert die CSU-Fraktion im Stadtrat eine Neubewertung der Abrisspläne: „Die Faktenlage hat sich geändert, womöglich muss man den ganzen Neubau in Frage stellen“, sagt CSU-Stadträtin Dorothea Wiepcke, die jetzt mit vier ihrer Fraktionskollegen per Anfrage die Stadtverwaltung auffordert, den geplanten Abriss im Lichte des Denkmalschutzes genau zu begründen.

**Die Pläne der Architekten Johannes Ludwig und Franz Ruf waren seinerzeit viel beachtet**

Es geht in diesem Fall um einen Schulstandort, der seit Jahrzehnten immer wieder unter Platzmangel leidet. Denn die Bevölkerung in Freimann wächst stetig – und das war schon 1929 so, als unter der Ägide des Architekten Hans Gedon ein Walm-dachbau mit Quertrakt und südlich angrenzender Turnhalle eröffnet wurde. Doch dieses Gebäudeensemble ist ohnehin nicht im Fokus; es steht schon länger unter Denkmalschutz. Die Stadtverwaltung hat vielmehr die Erweiterungsgebäude aus den



Anbau unter Denkmalschutz: das Pavillongebäude.

FOTOS: ROBERT HAAS

Fünfzigerjahren, geplant von den Architekten Johannes Ludwig und Franz Ruf, für einen Abriss ins Visier genommen; sie seien in schlechtem baulichen Zustand, heißt es. Das Gefüge besteht aus einem zweigeschossigen Satteldachbau mit verglastem Eingangserker sowie einem Pavillongebäude, eingerahmt von einem Laubengang an der Grundstücksgrenze zur Autobahn A9. Der Schulbau war zu seiner Zeit weithin beachtet, etwa in einer Kunstzeitschrift, zumal im Eingangsbereich des Hauptbaus ein Mosaik von Karl Knappe, im Oberge-

schoss eine Malerei von Karl Nerud integriert ist. Zudem war es die erste Volksschule in München, für die ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben wurde.

All dies dürfte die Denkmalbehörde beherzigt haben, als sie im Juni dieses Jahres neben den Gedon- auch den Ludwig/Ruf-Komplex unter Denkmalschutz stellte, zur Überraschung der Stadtverwaltung. Denn die Vorplanung war längst fertig: Nach Vorstellungen des Referats für Bildung und Sport (RBS) sollen die Fünfzigerjahrebauten abgerissen und durch einen Neubau

für vier statt drei Züge erweitert werden, „wobei Teile des Bodens und ein Mosaik erhalten bleiben“, wie es vom RBS heißt. Ferner sollen eine Mensa und eine Sporthalle entstehen, das Gedon-Gebäude saniert werden. Dazu sehen die Pläne einen zusätzlichen Neubau für eine fünfzügige Grundschule vor. Die Kapazität des Standortes

**Die SPD-Fraktion im Bezirksausschuss hält das Denkmal für „verzichtbar“**

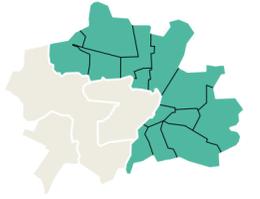
wird damit mehr als verdreifacht: von derzeit 311 Mittelschülern auf künftig insgesamt gut 1000 Schüler. Dies sei notwendig, „um dem für die nächsten Jahre prognostizierten Anstieg der Schülerzahlen gerecht zu werden“, teilt eine RBS-Sprecherin mit.

Doch die CSU sieht es kritisch, dass dem Neubau ein denkmalgeschütztes Bauwerk geopfert werden soll. „Man kann nicht den illegalen Abriss des Uhrmacherhäusls kritisieren und dann als Stadt selbst den Denkmalschutz beiseite schieben“, sagt CSU-Politikerin Wiepcke. Die Stadt habe eine Vorbildfunktion. Sie und ihre Fraktionskollegen bezweifeln, dass es eine Rechtsgrundlage für einen Abriss gebe – und verlangen nun von der Verwaltung, Überlegungen für eine mögliche Sanierung darzulegen. Überdies argwöhnen die Christsozialen, dass der Bedarf gar nicht so dringend ist, wie vom RBS dargestellt. „Nach Aussage des Schulleiters sind die Schülerzahlen rück-

läufig“, sagt Wiepcke. Die Skepsis teilen viele Freimanner, wie bei der Bürgerversammlung im Juli deutlich wurde. Ein Mann vom Elternbeirat beschwor die 200 Besucher, sich den Neubauplänen zu widersetzen. „Das wäre Rechtsbruch, siehe Uhrmacherhäusl“, sagte er. Seinen Antrag, die Schule in der jetzigen Form zu erhalten, unterstützte eine große Mehrheit der Anwesenden. Dabei ist sich die Schulbehörde seit Jahren sicher, dass in Altfreimann die Schülerzahlen deutlich nach oben gehen werden. Bei der Untersuchung aller Schulstandorte wurde die Sitalischule „in die höchste Priorisierungsstufe AA eingewertet“, wie das städtische Presse- und Informationsamt mitteilt.

Gemäß einer Datensammlung von 2017 besuchten vor zwei Jahren 322 Mittelschüler in 22 Klassen das Schulhaus; langfristig würden aber 22 bis 24 Klassen nötig, so die Prognose. Einen Aufwärtstrend hielt die Studie auch für die Grundschüler für gegeben, da die Sitalischule dereinst auch im Sprengel des geplanten Neubauquartiers Bayernkaserne liegen werde. Nach dem Willen des RBS soll die Erweiterung des Freimanner Schulcampus demnach in das dritte Münchner Schulbauprogramm aufgenommen werden, über das der Stadtrat Anfang November beraten wird. Die Unterstützung des lokalen Bezirksausschusses hat die Behörde schon jetzt: „Die Planung ist gut und sehr sensibel. Wir halten das für ein verzichtbares Denkmal“, sagt SPD-Planungssprecherin Petra Piloty.

## NORDEN UND OSTEN



## Mit „Lex Leo“ gegen Kommerz

Strenge Regulierungen für Schwabings Flaniermeile gefordert

**Schwabing** – Erst schleichend, dann immer rapider hat in den vergangenen Jahren die Leopoldstraße ihr Gesicht verändert. Das Antlitz der berühmten Prachtmeile südlich der Münchner Freiheit wird immer mehr vom Kommerz bestimmt, von Handyläden, Ketten-Märkten, Unternehmensfilialen, Restaurants. Inhabergeführte Geschäfte gibt es kaum mehr; dafür registrieren die Lokalpolitiker im Bezirksausschuss Schwabing-Freimann mit Missfallen die merkantilen Auswüchse auf den Gehsteigen des Boulevards. „Die Leopoldstraße ist die berühmteste Flaniermeile der Stadt und war einmal ein Aushängeschild Schwabings“, heißt es in einem Antrag der örtlichen SPD. „Doch nun ist sie zugemüllt und kommerzialisiert“, begründete Petra Piloty (SPD) ihren Vorstoß für eine „Lex Leo“, welche das Gremium einstimmig verabschiedete.

Es richtet die Forderung an die Stadt, die Sondernutzungsrichtlinien quasi exklusiv für die Leopoldstraße anzupassen und Beschränkungen für bestimmte Warenanslagen wie Obst, Blumen, Presseerzeugnisse, Postkarten, Bücher oder Kunsthandwerk einführen. Der BA verlangt ferner, das auf der „Leo“ Produktwerbungen auf Sonnenschirmen sowie auf den Sicherungselementen für die Fahrradwege verboten werden. Schließlich soll die Stadtviertelpolitiker der Auffassung, dass die Obst-, Blumen- und Gemüsekärrn, die außerhalb der Verkaufszeiten herumstehen, überhand nehmen; die Erlaubnis dafür solle zurückgenommen werden. Denn die Kärrn verstellen die Sichtbeziehungen und seien „hässliche Bauwerke im öffentlichen Raum“, wie es in dem Papier heißt, das ferner dafür eintritt, dass die Leopoldstraße wieder etwas von ihrem charmanten Flair zurückhalten müsse. „Dies ist ohne strenge Regulierungen, wie in italienischen Städten selbstverständlich, nicht zu machen.“

STEFAN MÜHLEISEN

## Geschmortes Gemüse

**Messestadt Riem** – Das Kinder-Elternkochstudio „Ratouille“ findet wieder statt im Quax an der Helsingstraße 100, und zwar am Freitag, 25. Oktober, von 15 bis 17 Uhr. Anmeldung ist notwendig bis 24. Oktober, 12 Uhr, unter Telefon 94 30 48 45 oder office@echo-ev.de, damit genügend Zutaten für die Menüs eingekauft werden können. Alle Köche sollten eine Frischhaltebox mitbringen. „Ratouille“ ist geeignet für Kinder – mit oder ohne Eltern – von sechs Jahren an. **RE**

## Mode-Basar für Damen

**Oberföhring** – Modische Damenbekleidung, Accessoires, Taschen und mehr gibt es beim Basar an diesem Mittwoch, 23. Oktober, von 9 bis 18 Uhr in der Pfarrei St. Emmeram, Putziger Straße 31 a. Schwangere und Mütter mit Babys bis zu drei Monaten können schon von 8.30 Uhr an einkaufen. Während des Basars werden auch Kaffee und Kuchen angeboten. Mehr Informationen gibt es im Internet unter www.sankt-emmeram.de/termine. **BRJU**

## Absperrpfosten bremsen Gehwegparker aus

**Parkstadt Bogenhausen** – In der Parkstadt Bogenhausen werden Gehwegparker ausgebremst: Das Baureferat bringt bis Ende Oktober vor der Kindertagesstätte an der Ecke Stuntz- und Hørselbergstraße Absperrpfosten an. Im Wohngebiet Parkstadt sind Stellplätze rar, der Gehweg vor der dortigen Kindertagesstätte ist häufig ein Ziel wilder Parker. Der Bezirksausschuss hatte daher auf Initiative der SPD Gegenmaßnahmen beantragt und auf die Gefahren für die Kita-Kinder und die Beeinträchtigungen für Gehbehinderte und Eltern mit Kinderwagen verwiesen. **UST**

## Riem Arcaden proben den Ernstfall

**Messestadt Riem** – Das Einkaufszentrum Riem Arcaden in der Messestadt prüft an diesem Mittwoch, 23. Oktober, seine Sicherheitsstandards. Dazu wird am frühen Vormittag nach einem Probe-Feueralarm das Gebäude evakuiert. Durchgangs, die auch in der Nachbarschaft zu hören sein könnten, werden alle Besucher auffordern, das Gebäude zu verlassen. Der Alarm findet am frühen Morgen statt, weil dann nur wenige Gäste im Gebäude sind. **TEK**

## Lautlos durch Unterföhring

Auf der Ortsbuslinie muss Fahrer Georgios Dogantzalis am Steuer besonders vorsichtig sein: Sein Elektrofahrzeug ist kaum hörbar

**Unterföhring/Oberföhring** – Das Aufladen ist wenig spektakulär: Georgios Dogantzalis öffnet das kleine Fenster an der Außenseite des Busses, nimmt den großen Stecker aus der Ladestation, schiebt ihn in die Buchse und zückt eine Art Scheckkarte mit Code, um den Stromfluss in Gang zu setzen. Jetzt können die Batterien Saft bekommen. Die Ladestation an der Straßackerallee in Unterföhring gehört zum Pilotprojekt des Landkreises

bisschen. Und weil auch für alle draußen – Radler, Fußgänger und zur Haltestelle eilende Fahrgäste – der E-Bus kaum hörbar ist, weil eben kein Dieselmotor knattert, muss der Fahrer sehr gut aufpassen, wie der 53-Jährige sagt, der bei der Probefahrt an diesem Morgen äußerst konzentriert in die großen Außenspiegel des Busses schaut.

Sechs Batteriemodule mit einer Kapazität von zusammen 240 Kilowattstunden (kWh) sind in dem Fahrzeug verbaut, sie können entweder in Unterföhring oder auf dem Betriebshof des Busunternehmens Etenhofer in Feldkirchen geladen werden. Die Busfahrer bekommen zu Dienstbeginn einen Plan, wann es wieder eine Ladung braucht; etwa fünf Prozent der Batteriekapazität gehen auf einer Runde auf der Unterföhringer Ortsbuslinie von der Fichtenstraße über den S-Bahnhof bis zur Trambahnhaltestelle St. Emmeram in Oberföhring drauf – bei normalem Wetter, wie Georgios Dogantzalis sagt. Ist die Klimaanlage in Betrieb, weil es so heiß ist, oder die Heizung an kalten Tagen, dann liegt der Stromverbrauch um zwei Prozent höher.

In der Landeshauptstadt sind die batteriebetriebenen Elektrobusse der Münchner Verkehrsgesellschaft schon unterwegs. Im Dezember folgt der 232er in Unterföhring. In den kommenden Jahren will der Landkreis Elektrobusse auf insgesamt fünf Trassen einsetzen. Neben dem Unterföhringer Projekt sollen vier weitere Strecken genauer beleuchtet und möglicherweise bereits ein Jahr später ebenfalls mit E-Bussen ausgestattet werden.

Der Unterföhringer Ortsbus verkehrt werktags von 5.30 bis 23.30 Uhr im 20-Minuten-Takt, an Sonn- und Feiertagen fahren die Busse von 8 bis 23.15 Uhr alle 40 Minuten. 17 Haltestellen liegen an der Strecke. Von der im Norden Unterföhrings gelegenen Fichtenstraße geht es über Rathaus und S-Bahnhof zu den Einkaufsmärkten



Der Unterföhringer Ortsbus soll von Dezember an als erste Linie im Landkreis München mit Elektrofahrzeugen bedient werden.

FOTO: ROBERT HAAS

## Vorschläge gesucht

Gute Busfahrerinnen und Busfahrer sind fröhlich, strahlen Ruhe und Gelassenheit aus und steuern ihr tonnenschweres Fahrzeug sicher durch den Verkehr – von frühmorgens mit Schulkindern und Arbeitspendlern bis spätabends mit Nachtschwärmern nach dem Kneipenbummel. Dank der guten Arbeit der Frauen und Männer am Lenkrad ist der Beruf gesellschaftlich hoch angesehen und der Bus das sicherste Verkehrsmittel, das zeigen die Zahlen des Statistischen Bundesamtes. Der MVV möchte deshalb danken und die tägliche Arbeit und Verantwortung der Busfahrerinnen und Busfahrer würdigen. Bereits zum dritten Mal sucht er gemeinsam mit den Lokalausgaben der Süddeutschen Zeitung die Busfahrerinnen oder den

Busfahrer des Jahres. Dazu liegen den ganzen Oktober über Flyer in den Regionalbussen aus, auf denen Fahrgäste ihren Lieblingsbusfahrer oder ihre Lieblingsbusfahrerin vorschlagen können und per Post an den MVV schicken oder auch an busfahrer-akti@mvv-muenchen.de mailen können. TeilnahmeCoupons werden auch regelmäßig in Ihrer Lokalausgabe abgedruckt.

Aus den Vorschlägen wählen Vertreter von MVV und SZ die Landkreissieger- und siegerinnen aus, die bei einem Fest am 28. Januar 2020 im SZ-Hochhaus in München ausgezeichnet werden. Gewinnen können aber auch die teilnehmenden Fahrgäste. Unter allen Einsendungen werden Geld- und Sachpreise verlost. **SZ**

an der Feringastrasse bis nach St. Emmeram, wo die Tram verkehrt.

Bereits im Jahr 2014 hatte der Landkreis München den Münchner Verkehrsverbund mit der Prüfung beauftragt, unter welchen Kriterien der Einsatz von Elektrobusen im Regionalverkehr möglich sei. Gemeinsam mit dem Fraunhofer Institut für Verkehrs- und Infrastruktursystem wurden daraufhin alle MVV-Regionalbuslinien im Landkreis untersucht, ehe 2015 die Entscheidung fiel, den im Oktober 2006 eingeführten Ortsbus in Unterföhring zu elektrifizieren. Die europaweite Ausschreibung gewann die Etenhofer GmbH in Feldkirchen.

Michael Etenhofer, der zusammen mit seinen beiden Brüdern den Verkehrsbetrieb leitet, ist voller Zuversicht: Die neuen Busse verbrauchen bei energiesparender Fahrweise ein Kilowatt pro Kilometer, bei verschwenderischem Fahrstil zwei Kilowatt. Aber auch mit laufender Heizung bei kalten Temperaturen sei man bisher immer problemlos eine ganze Schicht durchgefahren, bevor an den eigens für die Busse gebauten Ladesäulen der Gemeinde eine zweistündige Pause habe eingelegt werden müssen.

Drei zwölf Meter lange Busse werden die Linie 232 in Unterföhring bedienen. Georgios Dogantzalis, der seit fünf Jahren bei der Firma Etenhuber im Dienst ist, kann sich gut vorstellen, die E-Busse nicht nur zur Probe durch den Ort zu steuern, sondern damit auch nach dem Fahrplanwechsel Mitte Dezember im Normalbetrieb zu fahren, wie er an diesem Morgen sagt. Die Strecke von der Fichtenstraße bis St. Emmeram kennt er wie seine Westentasche – und die Stellen in Unterföhring und bei der Trambahnhaltestelle jenseits der Gemeindegrenze, an denen man mit dem geräuscharmen Gefährt ganz vorsichtig unterwegs sein muss, ohnehin. **SABINE WEJSADA**



Mit dem Bus in den Landkreis: Wie zufrieden sind die Fahrgäste? Folge 6

München. Zum Fahrplanwechsel am 15. Dezember wird die erste Elektrobuslinie im MVV-Regionalverkehr ihren Dienst aufnehmen, und zwar in Unterföhring. In den vergangenen Wochen sind dort die strombetriebenen Ortsbusse bereits im Probetrieb unterwegs gewesen. Um zu testen, wie es läuft.

Für Georgios Dogantzalis sind die Fahrten durchaus spannend, wie er sagt. Denn im Bus sind keine Motorengeräusche zu hören, nur Heizung und Lüftung surren ein